Ein afrikanisches Wintermärchen

Den Namen muß ich nachschlagen, aber seinen Titel weiß ich noch auswendig: »Vorstand der königlichen landwirtschaftlichen Winterschule«. Unter »Vorstand« konnte ich mir, damals als kleines Kind, etwas vorstellen, ein Bahnhofvorstand, und »Winterschule« war für mich ein Begriff, der sich zum Märchen verzuckerte – eine Schule wie ein Bahnhof und eine Schule, die sich in Weiß auflöst.

Aber von vorn: Dieser Dr. Aug. Schleyer, eben der Vorstand einer Schule, die nicht nur winterlich, sondern auch königlich war, ist der Autor des Buches »Die Säugetiere der Erde«, jenes Buches, mit dem ich in die Welt hinein erwacht war. Es war das Buch meines Großvaters, und es stand neben der Bibel auf dem Buffet. Und so wie mein frommer Großvater die Bibel bezeichnete – »Das Buch« –, so war jenes daneben für mich »Das Buch«.

Wenn ich mit meinen Eltern und vielleicht noch – unglücklicherweise – mit anderen Verwandten meinen Großvater besuchen mußte, ungern, dann gab es einen Trost, das Buch. Ich muß Hunderte von Stunden mit ihm verbracht haben. Im übrigen liebte ich meinen Großvater sehr, ich besuchte ihn

nur nicht gerne mit Erwachsenen zusammen, sie störten. Sie störten auch, wenn ich da saß, über das Buch gebeugt, und wenn sie mich mit ihrem Alltagsgeplapper aus der afrikanischen Steppe zurückholten nach Zofingen, wo mein Großvater wohnte – aber wenn wir allein waren, wohnte auch er in der afrikanischen Steppe.

Später, als ich ein bißchen lesen konnte, muß ich das Buch auch Dutzende Male gelesen haben: »Der Jaguar ist ein sehr mordlustiges Tier und bewohnt hauptsächlich Südamerika«, und »Die siamesische Katze hat ein Fell, das glatt anliegt und isabellenfarbig ist.« Ich kenne die Isabellenfarbe heute noch nicht, aber es muß die Farbe der Winterschule sein, jener wunderbaren Winterschule, die irgendwo am Bahnhof anfängt und weit in die afrikanische Steppe führt, wo auch der Jaguar sein Südamerika bewohnt.

Eigentlich hätte ich unter diesen Bedingungen ein großer Tierfreund werden müssen, ein leidenschaftlicher Zoogänger oder gar ein fundierter Fachmann für Steppentiere. Aber ich bin das alles nicht geworden – nur ein sehnsüchtiger Schüler der märchenhaften, isabellenfarbigen Winterschule.

Ich besitze jetzt das Buch. Es steht jetzt nicht mehr einsam neben der Bibel, sondern in einem großen Büchergestell. Das tut mir ein bißchen leid, denn

ausgerechnet jenes Buch, in dem alles, alles, die ganze Welt drin ist, steht nun neben all den Büchern, in denen irgendwas drin ist. Ich schlage es ab und zu auf, und das beginnt immer mit einer Enttäuschung, so umwerfend farbig ist es beim ersten Betrachten nicht mehr, aber nach längerem Betrachten nimmt es die Farbe der Erinnerung an, jene Farbe, die wie die Isabellenfarbe keine Farbe dieser Welt ist, sondern die Farbe jener Welt, die beim Bahnhof von Vorstand Schleyer, dem landwirtschaftlich-königlichen Bahnhof, beginnt.

Hätte ich das Buch damals richtig verstanden, ich hätte zum Tierfreund, zum Säugetierfreund werden müssen, aber ich habe es zu meinem Glück falsch verstanden – »Säugetiere der Erde«, nicht eigentlich die Tiere, sondern die Erde hatte es mir angetan, diese ganze Erde, die irgendwie in Afrika liegt.

In Afrika war ich noch nie. Das hat die Isabellenschule so an sich, daß man das, was man dort lernt, nicht zum Fortkommen und zum Weiterkommen lernt, sondern zum Dasein und zum Träumen. Das Buch übrigens hatte auch einen Geruch, einen starken, ätzenden, er bleibt noch Stunden an den Fingern. Für mich ist dieser Geruch zum Geruch von Buchstaben geworden. Was ich auch immer lese, Buchstaben erinnern mich an den Geruch des Winterschulvorstandes. Und wo

das Buch inzwischen auch immer war, im ordentlichen Haus meiner Eltern oder in meinem unordentlichen, es behielt seinen Geruch. Man hatte die Hände nicht zu waschen, bevor man es in die Hände nahm, sondern hinterher – ich wusch sie nie. Der königliche Schleyer erwähnt nicht einmal, daß der Dachs stinkt, das finde ich nett und ausgesprochen rücksichtsvoll von ihm.

Das war eine gute Schule, die Bahnhofswinterschule, und gut war sie, weil man nichts anderes lernen mußte als die Erde – nämlich daß es sie gibt und daß sie groß ist und reich. Und ich durfte in dieser Schule auch alles falsch verstehen, und ich habe von diesem Privileg ausgiebig Gebrauch gemacht. Und zum Schluß blieb nichts anderes als ein Geruch, ein Geruch, der mich ein Leben lang begleitet hat, der Geruch von Buchstaben.

Nicht auszudenken, was geschehen wäre, wenn ich nur in jener Schule gewesen wäre, in der man die Sache zu lernen hat, die Säugetiere zum Beispiel, in jener Schule, in der man inzwischen Hochbegabte fördern will und meine Hochbegabung für Säugetiere entdeckt hätte. Vielleicht wäre ich dann nach Afrika gekommen, aber nie in jenes Afrika von Bahnhofvorstand Schleyers isabellenfarbiger Winterschule.